

Aristoteles als literarische Quelle Martin Luthers

Von Eugenio Andreatta

Luther kritisiert zwar das Denken und die Persönlichkeit des Aristoteles, dennoch benutzt er ihn auch als Quelle.¹ Dabei gebraucht er ihn weniger als eine philosophische oder historische Quelle,² sondern eher als einen der Weisen des Altertums, die in der Lage waren, wichtige Aspekte der menschlichen Erfahrung in Bildern, Maximen, Beispielen, Anekdoten und Fabeln zu verdichten. Wenn der griechische Philosoph in dieser Sichtweise zitiert wird, sind Kritiken oder negative Urteile von seiten Luthers äußerst selten zu finden. Im Gegenteil kann Aristoteles hierin dem griechischen Fabeldichter Äsop gleichgestellt werden, den Luther außerordentlich schätzte, weil er ihn als eines der größten Beispiele antiker moralischer Weisheit betrachtete.³

Um diese Seite der Aristoteleskenntnis besser zu verstehen, muß beachtet werden, daß zu Luthers Zeit das gesamte Schulsystem, von den ersten Schritten bis zur Universität, auf mündlichem Unterricht und auf mnemonischem Erlernen beruhte. Bücher waren, auch beim Studium erfordern, etwas Seltenes und durften niemals den Studenten überlassen werden. Ein gutes Gedächtnis war ohnehin ein Vorzug, dessen Luther gewiß nicht entbehrte, da er, wie Melanchthon berichtet, lange Texte nicht nur aus der Bibel, sondern auch von Cato, Äsop, Terentius und von mittelalterlichen Autoren wie Pierre d'Ailly oder Gabriel Biel

1 Für eine Übersicht über die neuesten und wichtigsten Beiträge zu Luther als Aristoteleskritiker, von denen zumindest Gerhard Ebeling, Helmar Junghans, Karl-Heinz zur Mühlen, Willigis Eckermann und Theodor Dieter zu zitieren sind; vgl. Eugenio ANDREATTA: *Lutero e Aristotele*. Padova 1996, 9-19. Ich danke dem lieben Freund Theo Dieter für seine Bemerkungen und Korrekturen.

2 Dieser Aspekt ist durchaus auch bei Luther präsent. Aristoteles ist für das Bild, das Luther von der vorsokratischen Philosophie hat, ausschlaggebend. Ein typisches Beispiel hierfür ist die Charakterisierung des Pythagoras († 497/96 v. Chr.) in der neunten philosophischen These der Heidelberger Disputation, eine Charakterisierung, die stark von einigen Stellen der »Metaphysica« beeinflusst ist; vgl. WA 59, 425, 10 f und ARISTOTELES: *Metaphysica* I, 5 (985 b, 27 f); I, 6 (987 b, 11-13).

3 Vgl. Oswald Gottlob SCHMIDT: *Luther's Bekanntschaft mit den alten Classikern*. L 1883, 59 f.

auswendig hersagen konnte.⁴ Im Jahre 1537, also schon in recht fortgeschrittenem Alter, liebte er es, seine Schüler mit langen Deklamationen aus Aristoteles in Erstaunen zu versetzen.⁵ Es ist deshalb offensichtlich, daß die eigenartigsten Episoden und die ungewöhnlichsten, wenn nicht sogar extravaganten Zitate ihm besonders eindrücklich im Gedächtnis haftenblieben. Dies ist auch der Fall bei Äußerungen wie »ratio deprecatur ad optima«⁶ oder »cytharisando fit cytharoe-dus«,⁷ die sich wie Refrains in seinem Werk mit einer weder terminologischen noch inhaltsrelevanten Kontinuität wiederholen. All diese Tatsachen bezeugen, daß Luther vom aristotelischen Werk gründliche Kenntnisse besaß.

Luther schöpfte mit vollen Händen aus verschiedenen aristotelischen Werken, so z. B. aus »De anima«. Der Ausdruck »manus est organum organorum« – zitiert in »Ecclesiastes Salomonis cum annotationibus« von 1532 – klingt im Kontext wie der Verweis auf ein Sprichwort.⁸ Dagegen bezieht sich Luther auf die »Ethica Nicomachea«, wenn er von der Betrachtung des Todes als Mittel gegen das Böse im Leben spricht.⁹ In drei Fällen zitiert Luther die ebenfalls in der »Ethica Nicomachea« erwähnte Gestalt des Paralytikers, der von Aristoteles dem schlecht erzogenen, unmäßigen Menschen gleichgestellt wird.¹⁰ In der Genesisvorlesung erlaubt sich Luther sogar den Luxus, einen berühmten aristotelischen Ausdruck auf Griechisch zu zitieren:

»Elegans et vera sententia est Aristotelis primo ethicorum: Melius esse patrocinari veritati, quam nimis addictos esse iis, qui nobis familiares et coniuncti sunt. Atque hoc in primis decere Philosophum. Cum enim ambo nobis chari sint, veritas et amici, potiore loco veritatem habendam esse, ἀφορῶν γὰρ ὄντοιιν φίλοιιν, ὅσιον προτιμᾶν τὴν ἀλήθειαν. Hoc si homo ethnicus in civilibus disputationibus faciendum censet, quanto id magis faciendum est in iis, quae manifestum testimonium scripturae habent, ne hominum auctoritatem scripturae anteponamus?«¹¹

4 Vgl. CR 6, 159 ≙ MBW 4, 377 (4277.3), Philipp Melanchthons Praefatio zu Wi lat 2 vom 1. Juni 1546 aus Wittenberg.

5 WA TR 3, 451, 18 (3608 d).

6 ARISTOTELES: Ethica Nicomachea 1, 13 (1102 b, 15 f), zitiert WA 1, 32, 1-4; 426, 22-29; 3, 94, 17-19; 9, 139, 26-34; 12, 588, 18-24; 17 II, 429, 19-24; 31 II, 268, 37 - 269, 12; 39 I, 176, 24-25; 42, 107, 27-38; 292, 6-8; 347, 35-39; 43, 576, 3-7; 56, 355, 13-18.

7 Aristoteles: Ethica Nicomachea 2, 1 (1103 a, 32 - 1103 b, 16), zitiert WA 7, 810, 23 - 811, 7; 9, 143, 35 - 144, 5; 10 III, 92, 19 - 93, 7; 17 II, 429, 19-24; 30 II, 658, 29-33; 39 I, 282, 7-14 / 23-27; 40 I, 402, 6-9 / 23-28; 56, 172, 5-11; 273, 3-9; 364, 16-20; 418, 25 - 419, 7; 57 I, 133, 8-11; 209, 8-15.

8 ARISTOTELES: De anima 3, 8 (432 a, 1 f), zitiert WA 20, 194, 1-5 / 17-24.

9 WA 40 III, 493, 6-8 / 22-25. Allerdings wird – laut »Index aristotelicus« von Hermann Bonitz –

Wie man sieht, ist in diesen Sätzen keine Spur von Kritik zu spüren, lediglich Wertschätzung der großen Weisheit des heidnischen Autors. Fernen aristotelischen Ursprungs, aber wahrscheinlich durch mehrere Zwischenstadien auch durch das Erbe deutschsprachiger Volksredensarten überliefert,¹² ist das Sprichwort »Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling«, das Luther dreimal zitiert hat.¹³ Dabei muß aber angemerkt werden, daß in einem dieser drei Fälle Luther selbst auf den aristotelischen Ursprung der Maxime geflissentlich hinweist.¹⁴ Ein weiterer Sinnpruch, der auf Luther wohl einen starken Eindruck hinterlassen hat, ist der, wonach das Böse sich selbst zerstöre,¹⁵ während aus demselben Buch die Maxime entnommen ist, nach der Schamhaftigkeit einer älteren Person nicht zieme.¹⁶ Sehr lieb, besonders im polemischen Gebrauch gegen religiöse Orden, ist Luther die Äußerung, daß der einsame Mensch ein Gott oder ein Tier sei; es muß nicht klargestellt werden, welchen der beiden Hypothesen er eher zuneigte.¹⁷ Um bei der »Ethica Nicomachea« zu bleiben, war es vielleicht der dichterische Ausdruck, der in Luther die Erinnerung an den Spruch unauslöschlich machte, nach dem die Gerechtigkeit bewundernswerter sei als der Abendstern und der Morgenstern.¹⁸ Er gebraucht diese Äußerung bei zwei Gelegenheiten, um zu erklären, daß die Tugend der Gerechtigkeit wenig verbreitet sei, doch zitiert er offensichtlich auch

in Wirklichkeit an keiner Stelle der »Ethica Nicomachea« von der Todesbetrachtung gesprochen. Luther denkt hier vielleicht an PLATON, genauer an eine Stelle im »Phaedon« (81 A), die er auch auf Griechisch zitiert; WA 9, 16; 3, 219, 32.

10 WA 27, 374, 7 - 375, 2; 37, 178, 30-35; 52, 503, 7-14; Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 13 (1102 b, 15-25).

11 Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 6 (1096 a, 16 f), zitiert WA 42, 92, 17-24.

12 WA Br 7, 301, Anm. 19 (2262).

13 Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 7 (1098 a, 18), zitiert WA 40 III, 563, 11-13; 42, 34, 5-10; WA Br 7, 300, 23 (2262).

14 WA 42, 34, 5-10. Um einen ähnlichen Fall handelt es sich bei dem Sprichwort »Das pferd wol fein gefuttert wird, Wo yhm sein herr die augen gibt« (ARISTOTELES: Oeconomica I, 6 [1345 a, 3]), zitiert WA Br 9, 585, 224 f (3699, Beilage 4). In diesem Falle ist jedoch der aristotelische Ursprung durch eine Reihe von Durchgangsstadien über die lateinische Kultur und die Überlieferung der deutschen Volksweisheit vermittelt worden, wie es 587, Anm. 66 erklärt wird.

15 Aristoteles: Ethica Nicomachea 4, 11 (1126 a, 12), zitiert WA 31 II, 189, 8-10; 380, 35 - 381, 1.

16 Aristoteles: Ethica Nicomachea 4, 15 (1128 b, 20 f), zitiert WA Br 10, 575, 5 f (3992).

17 Aristoteles: Ethica Nicomachea 9, 9, (1169 b, 18); DERS.: Politica I, 2 (1253 a, 2. 27-29), zitiert WA 29, 237, 1-4 / 20-23.

18 Aristoteles: Ethica Nicomachea 5, 1 (1129 b, 27-29), zitiert WA 31 I, 201, 13-15; 40 II, 485, 8-12 / 26-31.

aus dem Gedächtnis, denn außer den beiden Sternen spricht er auch von Sonne und Mond, indem er vielleicht Aristoteles mit dem Buch der Weisheit vermischt.¹⁹

Aus der »Ethica Nicomachea«, ohne Zweifel das am meisten von Luther ausgebeutete Werk, schöpft er auch den Satz »magistratus ostendit virum«²⁰ und die Erwähnung der Richtscheite von Lesbos, die er auf eigene Initiative erweitert und erklärt, der er Einzelheiten hinzufügt, die im aristotelischen Text nicht zu finden sind.²¹ Dem fünften Buch entnimmt Luther die Maxime, daß die Gesellschaft nicht nur aus Ärzten oder nur aus Bauern bestehen könne, sondern aus Bauern, Ärzten und aus allen anderen Berufen.²² Aristotelisch ist, wenn auch durch zahlreiche Einzelheiten bereichert, die die Situation sehr viel dramatischer gestalten, die Episode von dem Sohn, der den Vater über die Türschwelle zerrt (an den Haaren, wie Luther hinzufügt).²³ Die berühmte Klage des Vaters: »Mein Sohn, halte ein, denn auch ich habe meinen Vater hierher gezerrt!«, wird aber im Gegensatz zu Aristoteles hier anders interpretiert. Aristoteles spricht nämlich vom Ungestüm als einem gegenüber anderen verzeihlicherem Laster. Nach der Meinung des griechischen Philosophen muß es als unvermeidlich oder doch zumindest als sehr schwierig gelten, daß sich das gleiche Laster nicht von einer Generation zur nächsten wiederholt. Dieser Faktor mache aber das Laster selbst weniger schwerwiegend und verzeihlicher. Luther dagegen gebraucht dasselbe Beispiel, um die Undankbarkeit der Söhne zu verurteilen und um die Unvermeidlichkeit der dann von den Söhnen der Söhne vorgenommenen Bestrafung zu bekräftigen.

Ein berühmter Satz, an dem Luther offensichtlich ganz besonders hängt, ist der des Demodokos, wie er im neunten Buch zitiert wird, wonach die Milesier zwar nicht dumm seien, sich aber genauso wie Dumme verhielten.²⁴ Luther schätzt diese Art von Ironie ungemein, denn die Antinomisten,²⁵ die Fürsten, die die Rechte

19 Sap 7, 29: »Sie [die Weisheit] gehet einher herrlicher denn die Sonne vnd alle Sterne«, WA DB 12, 73.

20 Aristoteles: Ethica Nicomachea 5, 1 (1130 a, 1 f); zitiert WA 42, 497, 6-14.

21 Aristoteles: Ethica Nicomachea 5, 10 (1137 a, 31 - 1138 a, 3), und bes. 5, 10 (1137 b, 28-32), zitiert WA 41, 475, 19-28. Zu Luthers Bewertung der aristotelischen »ἐπιεικεία« vgl. Francesco D'AGOSTINO: Equità e remissione dei peccati in Martin Lutero. Rivista internazionale di filosofia del diritto 49 (Milano 1972), 153-172 = in: Dimensioni dell'equità/ hrsg. von Francesco D'Agostino. Torino 1977, 111-148; Eugenio ANDREATTA: Una virtù pagana che piaceva a Lutero. Pro 49 (1994), 143-160.

22 Aristoteles: Ethica Nicomachea 5, 5 (1133 a, 17-19), zitiert WA 42, 36, 11-15.

23 Aristoteles: Ethica Nicomachea 7, 6 (1149 b, 11-13), zitiert WA 37, 103, 4-6; 52, 390, 17-22.

24 Aristoteles: Ethica Nicomachea 7, 9 (1151 a, 8-10).

25 WA 39 I, 535, 24-26.

der Bauern mißbrauchen,²⁶ die Anhänger des Papstes²⁷ sowie die Professoren von Löwen und Köln sind für ihn mit den Milesiern vergleichbar.²⁸ Ein anderer Ausspruch, der die Dankbarkeit gegenüber Göttern und Eltern empfiehlt und den Luther Aristoteles zuschreibt, aber selbst über das aristotelische Diktat hinaus erweitert, entstammt dem achten und neunten Buch der »Ethica Nicomachea«²⁹:

»Darûmb ist recht und wol gesagt von alten weisen leuten: Deo, parentibus et magistris non potest satis gratiae rependi, Das ist: Gotte, den eltern und schulmeistern kan man nimmer gnugsam dancken noch vergelten.«³⁰

Dieser dem Großen Katechismus von 1529 entnommenen Stelle sind weitere mit ähnlichem Tenor hinzuzufügen, die aus Werken von 1528,³¹ der Jahre 1530/31³² sowie von 1538³³ entnommen sind, und zwar mit einer bemerkenswerten terminologischen Kontinuität.³⁴ Abgesehen von diesen Beobachtungen formaler Natur, die aber ebenfalls die Tatsache bezeugen, daß dies ein aus dem Gedächtnis heraus zitierter Aristoteles ist, sind in diesem Passus zwei Aspekte hervorzuheben. Erstens fügt Luther in der Predigt, in der er das vierte Gebot »Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren« kommentiert, einen Verweis auf die Lehrer hinzu, der im aristotelischen Text nicht existiert. Vielleicht denkt Luther hier an das deutsche Sprichwort »Gott, Eltern, Lehrern gnugsamb ehr kan man erzeugen nimmermehr«.³⁵ Zweitens erlaubt gerade die Vermischung der Volksweisheit mit dem aristotelischen Ausspruch die Feststellung, daß Aristoteles hier von Luther wie eine Quelle der dem volkstümlichen Selbstverständnis vergleichbaren Weisheit geschätzt wird. Der in diesen Zeilen gepriesene Aristoteles – »bene dicitur« – ist gewiß kein Philosoph.

²⁶ WA 56, 189, 15-21.

²⁷ WA 8, 464, 37 - 465, 3; 547, 35 - 548, 2.

²⁸ WA 8, 93, 25-31.

²⁹ Aristoteles: Ethica Nicomachea 8, 16 (1163 b, 15-18. 22 f); 9, 1 (1164 b, 2-6).

³⁰ WA 30 I, 151, 7-10.

³¹ WA 30 I, 6, 30-32.

³² WA 31 II, 737, 8-10.

³³ WA 38, 470, 15-19.

³⁴ Die Formulierung »diis, parentibus, praeceptoribus« wird mit nur ganz leichten Veränderungen wiederholt, und auch der Satzbau bleibt gleich.

³⁵ Vgl. DEUTSCHES SPRICHWÖRTER-LEXICON: ein Hausschatz für das deutsche Volk/ hrsg. von Karl Friedrich Wilhelm Wander. Bd. 2: GOTT BIS LEHREN. Nachdruck der Ausgabe Leipzig, 1870. Kettwig 1987, 18 (371). Es muß angemerkt werden, daß in allen vier zitierten Stellen immer ein direkter oder indirekter Verweis auf Aristoteles auftaucht.

Dieser Aspekt ist wesentlich, wenn man die Wertschätzung Luthers gegenüber Aristoteles als Autor von Anekdoten und Maximen begreifen will, und kommt noch klarer in der vierten der zitierten Stellen zum Ausdruck:

»Nam quae potest esse in mundo maior pietas, quam parentes colere et gratitudinem illis exhibere? cum etiam ratio naturalis hanc virtutem post Dei cultum summam esse dicit, ut Aristot. testatur: Diis, parentibus, praeceptoribus, non potest reddi aequivalens.«³⁶

Es ist eher zweifelhaft, ob Aristoteles diesen Sätzen zugestimmt hätte. Der Bezug auf die Liebe für die Eltern ist in einen nicht sehr bedeutenden Textabschnitt mit einer Debatte über die Freundschaft verbannt, die das achte und neunte Buch der »Ethica Nicomachea« einnimmt, die aber wiederum nicht gerade als das zentrale Thema der aristotelischen Moral-Erörterung angesehen werden kann. Durch die Betrachtungen Luthers wird deutlich, von welchem Aristoteles die Rede ist, d. h. von einem »moralischen« Aristoteles, der Leitsätze liefert, die aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissen werden und dazu dienen sollen, die Grundsätze des christlichen Glaubens von außen zu untermauern, wobei sie gegebenenfalls wieder angefochten werden, wenn sie zu diesem in Widerspruch stehen.

Auch die »Historia animalium« liefert Luther Material. Mehr als einmal wiederholt er, ebenfalls beim Kommentieren der Bibel³⁷ und unter Verwendung derselben Formulierungen, daß die Aspisviper ein in Afrika anzutreffendes Tier sei, gegen deren Biß kein Mittel existiere.³⁸ Luther erinnert auch bei zwei Gelegenheiten an die »Magna moralia«, wenn er nämlich feststellt, daß das Glück (fortuna) dort reichlich vorhanden sei, wo es an Intelligenz mangle. Er bemüht sich allerdings, an der zweiten Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß dies nicht die wahre Meinung des Aristoteles zu diesem Thema sei.³⁹ Als er die »Metaphysica« heranzieht, erwähnt Luther die Stelle mit den ägyptischen Priestern, die erst dann mit dem Philosophieren begannen, wenn sie sicher waren, genügend materielles Gut zur Verfügung zu haben.⁴⁰ Dabei zitiert er den Satz »signum scientis est recte docere« wie ein Sprichwort.⁴¹ Der »Metaphysica«, aber auch der »Ethica Nicoma-

36 WA 38, 470, 15-19.

37 Ebenfalls in bezug auf einen Vers des Römerbriefs (R 3, 13), in dem Paulus Ps 140, 4 zitiert: »Otterngift ist unter ihren Lippen.«

38 ARISTOTELES: Historia animalium 8, 29 (607 a, 22 f), zitiert WA 3, 100, 29 f; 5, 416, 3-9; 55 I, 102, 30 f; 56, 244, 7-11.

39 ARISTOTELES: Magna moralia 2, 8 (1207 a, 4-6), zitiert WA 40 III, 242, 9-12 / 29-35.

40 Aristoteles: Metaphysica I, 1 (981 b, 23-25), zitiert WA 4, 687, 29-34.

41 Aristoteles: Metaphysica I, 1 (981 b, 7), zitiert WA 20, 199, 13-19; WA TR 4, 305, 8 (4419).

chea« und der »Physica«, ist die lange Abhandlung über die Bedeutung der Zahlen entnommen, die sich in der neunten philosophischen These der Heidelberger Disputation befindet.⁴²

Eine andere Formulierung, die in diesem Fall dem zweiten Buch der »Physica« entnommen ist und mehrmals ohne die geringste Veränderung vorkommt, ist der Satz »homo et sol generant hominem«,⁴³ übrigens eine Feststellung, die von Luther aufs schärfste verurteilt wird. Auch der Satz »Was mit gewalt erhalten wird, das hat die wehre nicht [keinen Bestand]« wird von der WA auf die »Physica« zurückgeführt, aber sehr wahrscheinlich sind als Ursprung eher drei Stellen der »Politica« und der »Ars rhetorica« anzusehen.⁴⁴ Aus »Politica« und »Ethica Nicomachea« kommt dagegen der oben angeführte Spruch »Der einsame Mensch ist entweder ein Gott oder ein Tier«,⁴⁵ während Luther die Fabel »Die Hasen und die Löwen« nur der »Politica« entnimmt.⁴⁶ Doch wird dasselbe aristotelische Werk von Luther als Informationsquelle für geographische Daten genutzt, wie im Fall Babylons, das Aristoteles als »eher eine von Mauern umgebene Region als eine Stadt« bezeichnet. Luther zitiert diese Stelle fünf Mal und hebt die bedeutenden Verbindungspunkte mit dem elften Kapitel des 1. Buches Mose hervor.⁴⁷ Neben Aristoteles wird dreimal Plinius der Ältere genannt, dessen Beschreibung des Ortes, wo Babylon emporragte, sowohl mit der Heiligen Schrift als auch mit dem aristotelischen Text übereinstimme.⁴⁸ Die »Politica« steht noch einmal im Vordergrund an einer Stelle, in der Luther von Oxylos erzählt, dem mythischen Häuptling der Dorier, der den Geldverleih verbot, indem man die Grundstücke mit Hypotheken als Garantien belegte. Bedeutend ist beim Ansatz Luthers in bezug auf diese aristotelischen Sprüche die Tatsache, daß Oxylos, der von Aristoteles nur am Rande erwähnt wird, von Luther als »ein fromer Herr« bezeichnet wird.⁴⁹

42 Aristoteles: *Metaphysica* 1, 5 (985 b, 27 f); 1, 6 (987 b, 11-13); DERS.: *Physica* 3, 4 (203 a, 10-15); ders.: *Ethica Nicomachea* 1, 11 (1100 b, 12-22), zitiert WA 59, 425, 10 - 426, 10.

43 Aristoteles: *Physica* 2, 2 (194 b, 13), zitiert WA 42, 43, 28-32; 93, 25-34; 95, 35 - 96, 4.

44 Zu WA 31 I, 440, 7 f, konnte der Herausgeber Ernst Thiele (1858-1922) keine Quelle finden; siehe jetzt WA 63, 46 a, unter »Physica« zur genannten Stelle; vgl. aber ARISTOTELES: *Ars rhetorica* 2, 20 (1393 b, 23-32); ders.: *Politica* 3, 10 (1281 a, 12-39); 5, 12 (1315 b, 11-39).

45 Aristoteles: *Ethica Nicomachea* 9, 9 (1169 b, 18); ders.: *Politica* 1, 2 (1253 a, 2. 27-29); zitiert WA 29, 237, 1-4; 237, 20-23; 42, 497, 10-14.

46 Aristoteles: *Politica* 3, 13 (1284 a, 13-16), zitiert WA 52, 703, 25-29.

47 Aristoteles: *Politica* 3, 3 (1276 a, 28), zitiert WA 14, 212, 24-27 / 36-38; 19, 405, 20-23; 24, 229, 28-30; 42, 403, 4-8.

48 Über die Rolle von Plinius dem Älteren bei Luther vgl. Schmidt: AaO, 17.

49 Aristoteles: *Politica* 6, 4 (1319 a, 12), zitiert WA 51, 357, 30 - 358, 2.

Durch die Vermittlung von Cicero gelangt eine weitere Maxime aus der »Ars rhetorica« in das Werk Luthers, und zwar die, nach der man die anderen mit der Perspektive lieben müsse, sie eines Tages auch hassen zu können.⁵⁰ Luther schätzt auch sehr die ebenfalls aus der »Ars rhetorica« stammende Fabel »Der von den Fliegen geplagte Fuchs und der Igel«, doch wandelt er auch hier die Geschichte in ihrer Tiefe um. Der Fuchs wird zu einem Bettler, der Igel zu einem Passanten, die Zecken werden zu Fliegen.⁵¹ Diese Fabel wird von Aristoteles und von Plutarchos (nach 45 - nach 120)⁵² Äsop zugeschrieben. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß Luther hier an Äsop denkt, wobei er Aristoteles lediglich als einen Überlieferer der Fabel Äsops betrachtet.

Wenn also die Maximen, um die aristotelische Definition heranzuziehen, universale Formeln moralischen Charakters sind,⁵³ so sieht Luther an diesen Stellen Aristoteles als einen Verfasser von Maximen. Luther verarbeitet heterogenes Material als Frucht seines mnemonischen Erlernens: dieses Material ist gekennzeichnet nur durch ein gemeinsames Element, nämlich durch das Nicht-Philosophische. Man kann deshalb von einem literarisch-gnomischen Gebrauch des Aristoteles bei Luther reden, der mit einer Kritik am Philosophen Aristoteles ohne Überschneidung einhergeht.

50 Aristoteles: *Ars rhetorica* 2, 13 (1389 b, 22-24); 2, 21 (1395 a, 28-33), zitiert WA 4, 667, 16-25; 42, 474, 30-32; M. Tullius CICERO: *Laelius de amicitia* 16 (59) (DERS.: *Cato maior de senectute. Laelius de amicitia. Paradoxa*/ hrsg. von C[arl] F[riedrich] W[ilhelm] Müller. Lipsiae 1884, 182, 13-15.

51 Aristoteles: *Ars rhetorica* 2, 20 (1393 b, 23-32), zitiert WA 19, 639, 15-22; 51, 255, 9-15.

52 PLUTARCHUS: *An seni res publica gerenda sit* 12, 1 f (Nr. 51 [790 C]).

53 Aristoteles: *Ars rhetorica* 2, 21 (1394 a, 19-28).